

Predigt zum Buß- und Bettag 2021 am 17.11.21

Liebe Gemeinde,

“Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.” (Matth.7,12)

Das ist der Beginn unseres heutigen Predigttextes. Wdh. Alles, was...

Und ist damit nicht alles gesagt, was sonst durch die 10 Gebote ausgedrückt wird? Daher heißt sie ja auch die goldene Regel und alle Kinder lernen sie im Laufe ihres Schullebens.

Vielleicht ist es ja gut, heute einmal darüber nachzudenken, was wir in unserem Leben wollen, bzw. was uns die anderen tun sollen? Im Umgang miteinander erwarten wir Rücksichtnahme, Verständnis, Wohlwollen, Geduld, Respekt, Anerkennung, Ehrlichkeit, Mitleid, Liebe...Wahrscheinlich könnten wir die Liste noch weiterführen. Doch ist das nicht unheimlich viel? Werden wir denn unseren eigenen Ansprüchen gerecht im Zusammenleben mit unseren Nächsten?

Doch hören Sie nun den ganzen Text. Matth.7, 12-20

“Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.” - Das hört sich ja ganz einfach an, aber welche oder was für Früchte haben wir denn? Können wir etwas vorweisen, was als gute

Frucht durchgeht? - Nehmen wir uns doch einmal einen Moment Zeit, darüber nachzudenken.

- Frau Birck an der Orgel -

Ich denke, Jeder/Jede hat etwas gefunden, was auf der Habenseite zu stehen kommt. - Aber sind Ihnen nicht auch Dinge oder Situationen eingefallen, die nicht als gute Früchte zu bezeichnen sind? - Wo wir den richtigen Moment verpasst haben, etwas zu sagen oder zu tun. Und nachher tut es uns leid und das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben, bleibt. - Aber zeigt das nicht schon, dass wir eigentlich ein “guter Baum” sind? - Dass wir unser eigenes Tun hinterfragen und Selbstkritik üben. Damit haben wir ja die Möglichkeit, bei der nächsten Gelegenheit anders zu reagieren und es besser zu machen. (Wie schrieb mir eine Lehrerin ins Poesiealbum: Fallen ist keine Schande, aber liegenbleiben.)

Pfarrer Schlüter sagte vor einigen Wochen, dass das Leben von dem 3-fachen Liebesgebot geprägt wird: die Liebe von und zu Gott, die Liebe zu uns selbst und die Liebe zum Nächsten. - Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, ist uns ja schon aus der Bergpredigt bekannt. Ich muss schon meiner selbst sicher sein, wenn ich anderen helfen will. Dafür bietet die Liebe Gottes das Fundament, sie macht alles erst möglich. Und es sind immer unsere eigenen Entscheidungen, die dann auch gewisse Folgen (gute oder schlechte Früchte) haben.

“Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt,...Wie eng ist die die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden.” (13,14)

Haben wir die enge Pforte gefunden oder sind wir noch auf dem bequemen Weg unterwegs? Gehören wir zu den wenigen, die den schmalen Weg gehen oder sind wir unterwegs zur Verdammnis? Das sollten wir klären, damit wir nicht umsonst gelebt haben. Auch wenn es etwas Zeit kostet...Aber für andere Sachen nehmen wir uns ja auch Zeit, z.B. den Sport. Ich behaupte mal, es wurde noch nie so viel Sport wie heute betrieben. Was steckt dahinter? Man will gesund sein, lange leben, aber wieso eigentlich? Hieß es früher nicht immer: gesund an Körper und Geist? Wo bleibt der Geist, oder das Geistliche. Die Kirchen werden immer leerer. In der Bibel heißt es: “Und wenn ihr euch noch so viel sorgt, könnt ihr doch euer Leben um keinen Augenblick verlängern. Weshalb macht ihr euch so viele Sorgen? (Matth. 6, 27)

Aber eine Tätigkeit, die Geistiges und Körperliches verbindet gibt es: das Pilgern, und die Beliebtheit wächst. Viele Menschen gehen auf den traditionsreichen Wegen, treffen unterwegs fremde Menschen, mit denen sie leicht ins Gespräch kommen. Am Ende steht der Besuch in der Kathedrale von Santiago di Compostella und dann? Was hat

es ihnen gebracht, was hat der Weg mit Ihnen gemacht? Oder war es doch nur eine Aktion, wie viele andere vorher. - Ich wünsche allen Pilgern eine Gotteserfahrung, die sie auf den rechten Weg bringt.

Auch hier im Frankenland kann man pilgern...Das Wetter ist meistens nicht so schön, die Aussicht auch nicht und außerdem sind die Strecken nicht so gut erschlossen. Ich bin ja schon in mehreren Etappen von Würzburg bis Crailsheim gepilgert und habe vielerlei Erfahrungen gemacht. - Da gab es Pausen in der Notaufnahme des Krankenhauses in Uffenheim, weil es dort warm und trocken war; oder in einem Unterstellhäuschen auf einem Friedhof, weil das Gasthaus geschlossen war und es den ganzen Tag schon nieselte und wir ziemlich durchgefroren waren. - Aber am schönsten war die Begegnung mit einer jungen Frau, die ihren heißen Kaffee stehen ließ, um uns in den nächsten Ort zu fahren, weil unsere Übernachtungsmöglichkeit bei ihr im Ort geschlossen hatte. Da kam mir der Satz in den Sinn: es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel. (R.O.Wiemer) - Und über allem war die freie Zeit, sich über allerlei Gedanken zu machen. Keine Termine oder Aufgaben. Es ging nur darum, den rechten Weg zu finden. Das ist ja fast sinnbildlich: die Suche nach dem rechten Weg! Wie bei unserm Predigttext. Zwischenetappen waren immer die jeweiligen Kirchen, dort wurde Halt gemacht und meditiert - . Ich glaube schon, dass man auf einem Pilgerweg Gott leichter begegnen

kann als in unserem Alltag, wo wir von Termin zu Termin eilen, - aber die Zeit muss man sich erst einmal nehmen.

Doch pilgern ist auch irgendwie anstrengend. Sowohl rein körperlich, aber auch mental. Man läuft meistens 20-25 km am Tag, manchmal hat man Blasen oder die Füße tun einem weh. Und dann die Zeit, die man auf sich selbst gestellt ist. Zeit, die man zum Nachdenken nutzen kann ...und wenn man dann noch die Kirchen am Weg aufsucht, ist die Begegnung mit Gott vorprogrammiert. Mal spürt man ihn intensiver und mal weniger. - Sie kennen wsl alle die Geschichte, wo Gott gefragt wird, wo warst Du eigentlich als es mir schlecht ging? Vorher habe ich immer zwei Spuren im Sand gesehen, aber dann nur eine." - Und Gott antwortete: "Da habe ich dich getragen".

Gott ist also immer bei uns, auch wenn es uns gar nicht so bewusst ist oder wir es gerade nicht spüren.

Als Großmutter hat man ja wieder einen anderen Blick auf die Dinge und so fällt mir gerade ein Kindergebet ein.

Vielleicht kennen Sie es ja auch?

"Wo ich gehe, wo ich stehe, ist der liebe Gott bei mir.

Wenn ich ihn auch niemals sehe, weiß ich dennoch, er ist hier." Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.